

Erlebnisbericht von Jacqueline Fleury-Marie als Ergänzung ihrer Tonbandaufnahme, übersetzt von Franka Günther 6.8.1998, Stadtverwaltung Markkleeberg.

13. April 1945

Abmarsch unserer Kolonne, die aus 259 Französinen und ca. 1300 ungarischen Jüdinnen besteht. Wir werden von bewaffneten SS-Leuten bewacht und ziehen oder schieben einen Wagen, auf dem sich einige Kranke und das Gepäck unserer Bewacher befinden.

Wie laufen ca. 30 km im Leipzig herum.

14. April

Marsch im Geschützfeuer. Unsere Bewacher haben Angst.

Wir Französinen formen ein Lothringisches Kreuz auf der Straße in der Hoffnung, den alliierten Fliegern anzudeuten, dass wir kein Militär sind. Wir waren glücklich über den Zusammenbruch von Deutschland.

Nach der Durchquerung von Bauchen, Halt am Fuß einer Eisenbahnbrücke in Wurzen.

15. April

Nächtlicher Marsch durch einen Wald

16. April

Kurzer Halt in Oschatz, dann Nachtmarsch

17. April

Halt in Stauchitz, dann Marsch während der Nacht

18. April

Die Kälte ist schrecklich, der Regen dringt uns durch Mark und Bein. Wir müssen immer weitergehen.

19. April

Marsch an der Elbe entlang. Bombenangriff. Durchquerung von Meißen. Wir können nicht weiter. Brücke über die Elbe.

Marsch in der Kälte. Unsere „Sachen“ sind durchnässt. Wir leiden auch unter dem Durst.

Halt in Niederau. Wir lassen uns fallen wie elende menschliche Wracks. Es ist immer noch sehr kalt.

20. April

Wir erhalten eine ganz kleine Scheibe Brot. Bombenangriff. Aufbruch. Nächtlicher Marsch. Die Kälte ist schrecklich. Wir kommen nur unter Anstrengung voran. Es ist fast unmöglich, den Wagen zu schieben oder zu ziehen.

Der Kanonendonner ist scheinbar so nah!

21. April

Nachdem wir mehrere Kilometer an der Elbe entlanggelaufen sind, kommen wir in den Vororten von Dresden an. Die Stadt ist gerade wieder bombardiert worden. Die Ruinen qualmen ganz in unserer Nähe.

Halt in einem Wald in Freital. Gemeinsam mit meiner Mutter, die nicht mehr laufen kann und zwei Freundinnen beschließen wir aus dieser „Hölle“ zu fliehen.

22. April

Wir schaffen es, uns 4 Tage zu verstecken.

26. April

Wir werden entdeckt und müssen wieder laufen. Apokalyptische Vision von Dresden, sogar für uns, obwohl wir schon so viel gesehen haben.

Halt in einem englischen Gefangenenlager. Brotverteilung: ein richtiges Stück, das erste seit unserem Aufbruch am 13.

Marsch.

27. April

Durchquerung von Pirna.

Wir sind erschöpft und beschließen, noch einmal die Flucht zu versuchen, auch wenn wir dabei erschossen würden. Wir können nicht mehr weiter.

Entlang der Elbe in der Nähe von Königstein befinden wir uns am Ende der elenden Marschkolonne.

28. April

Flucht unserer kleinen Gruppe. Wir können und in einem kleinen Werkzeugschuppen in der Ecke eines Steinbruchs verstecken.

Französische Kriegsgefangene entdecken uns und sind schockiert.

9. Mai

Truppen der roten Armee kommen nach Königstein und verbreiten Angst und Schrecken. Die französischen Soldaten, Kriegsgefangene, beschützen uns; sie informieren die in der Festung eingesperrten Offiziere (Gefängnis, aus dem der General Giraud geflohen ist) über unsere Existenz. Wir werden dort aufgenommen.

12. Mai

Wir werden gemeinsam mit diesen Offizieren in einem Krankenwagen der amerikanischen Armee evakuiert und nach Limbach gebracht (amerikanischen Zone).

24. Mai

Wir werden nach Jena gebracht und dort in Viehwaggons „verladen“, die uns nach Frankreich bringen sollen. Wir überqueren den Rhein bei Mainz und erreichen am Montag, den 28. Mai, Dombasle (Bei Saint-Nicolas-de-Port), wo wir übernachten.

Abfahrt nach Paris, wo wir in der Nacht vom 30. zum 31. Mai ankommen. Hotel Lutétia.

Wir erreichen Versailles am 1. Juni.

Übersetzung von Franka Günther, 6.8.1998